

anderes Gesicht wenn man berücksichtigt, daß der Taler von 1850 einem heutigen Geldwerte von 13 Mark 50 Pfennigen entspricht.

Der geringste Schaden des Krieges ist diese Entschädigung sicher gewesen, aber für unsere Gegend liegen zahlenmäßige Nachweise des gesamten finanziellen Schadens und der wirtschaftlichen Einbußen nicht vor.

Schon besser sind wir über die Folgen der Schwedeninvasion während des nordischen Krieges unterrichtet, in den Kurjassen durch das polnische Abenteuer August des Starken verwickelt worden war. Am 14. September 1706 erschienen die Schweden Karls XII. in Köhlschbroda und blieben daselbst fast ein Jahr, genau 11 Monate, bis August 1707. Die Gastfreundschaft, die man den nordischen Gästen gewungenermaßen gewähren mußte, kostete dem Orte rund 15 000 Taler (ungefähr 160 000 Mark heutiger Kurs). Köhlschbroda war durch die Requisitionen so verarmt, daß Anfang des Jahres 1707 keine 10 Taler haren Geldes daselbst aufzutreiben waren. Die Belastung der Grundstücke durch diese Requisitionen war derart, daß nicht weniger wie 15 Ansfällige ihre Anwesen aufgaben „der unerhörlichen Onera wegen“ und landfremd wurden. Die Steuern derselben mußten „caduc geschrieben“, für uneinbringlich erklärt werden. Andere mußten der Steuerreste wegen ihren Viehstand veräußern. Das Betrüben dabei war, daß diese harten Kontributionen im Grunde gar nicht von den Köhlschbroder Bauern verschuldet waren, sondern daß die Bergherrn, die meist in Dresden wohnenden Besitzer der Weinberge mit den schwedischen Kriegssteuern, die sie entsprechend ihren hiesigen Besitzungen zu bezahlen hatten, im Rückstande blieben und die Altgemeinde dafür aufkommen mußte.

Die schlesischen Kriege Friedrich des Großen, die sich für Köhlschbroda nur in allerdings sehr starken Einquartierungen und Truppendurchzügen auswirkten, brachten außer drückenden Naturalieferungen für die Preußen nicht allzuschwere finanzielle Lasten. Sachsen hatte an Preußen 8 Millionen Taler zu zahlen = 21 600 000 Mark heutigen Geldes. Das auf Köhlschbroda entfallende Quantum betrug 499 Taler = 3600 Mark. Das war 1746. Ernstes mag freilich der Schaden gewesen sein den die Preußen im Verlaufe des Siebenjährigen Krieges in unserer Heimat anrichteten. Auch dafür fehlen zwar umfassende Unterlagen, aber man kann einen Rückschluß auf dieselben ziehen aus dem Umstande, daß die Niederschänke, der heutige Goldene Anker, nach Angabe Martin Müllers, des damaligen Besitzers, bei der Plünderung durch die Preußen 1760 einen Schaden von 781 Talern = 5620 Mk. erlitt. Schade, daß dieser Martin Müller anno 1760 die Schicksale seines Heimatortes während der Zeit des Siebenjährigen Krieges nicht mit ebensolcher Genauigkeit und Gründlichkeit der Nachwelt überliefert hat, wie es sein Nachkomme und Nachfolger in der Niederschänke, der Gastwirt

Carl Friedrich Müller mit denen der Franzosenjahre 1813/14, getan.

Dieser Friedrich Müller der 1825 starb, war in den kritischen Jahren „Subdelegatus des Hülfssauschusses“ und hatte in Gemeinschaft mit dem Richter des Ortes, es war ein Schließer, die während der Zeit vom 1. Januar 1813 bis 15 Juni 1814 von den kriegsführenden Parteien angeforderten Requisitionen, den Verpflegungswand für die Truppen und die sonstwie durch den Krieg angerichteten Schäden Köhlschbrodas festzustellen und aufzurechnen. Nun hat er uns zwar leider keine Abschrift seines Besundes, der genau spezialisiert, der Landeskommission eingereicht werden mußte, hinterlassen, aber er hat uns doch ein anderes für die Ortsgeschichte sehr wertvolles Dokument über die Gesamtverluste Sachsens erhalten, das die Regierung als amtliches Aktenstück im Druck hatte erscheinen lassen. Dieses Druckstück hat Friedrich Müller mit eigenhändigen Notizen über die Vorgänge in Köhlschbroda während jener kriegerischen Zeit versehen und es ist der einzige authentische Bericht, den wir aus jenen Tagen besitzen. Im Bewußtsein des Wertes, den seine Aufzeichnungen für die Nachwelt haben würden, hat er den Bericht, wie er schreibt, „für die Nachkommen zur Rück Erinnerung des trüblichen Krieges der Kirche zu Köhlschbroda aufzuheben gegeben“. Heute bildet er einen wertvollen Bestandteil des als „Chronik“ bezeichneten Aktenstückes im Pfarrarchiv. Zum Teil sind Müllers Notizen schon von Schubert in seiner Chronik von Köhlschbroda verwendet worden. Müller schreibt über die Vorgänge jener Zeit in Köhlschbroda folgendes:

Den Anfang mit Einquartierung machten im März (1813) die Bauer-Cosaken am Don-Fluß wohnend. Sie waren Menschen von starkem Schlage, ritten kleine flüchtige Pferde, gingen alleamt in Bauerkleidung vorzüglich in Polzen ohne Uiberzug und waren gute Leute. Die Stadt Dresden hat in allem Einquartierung gehabt 10 Millionen 98 092 Mann ohne was in den Casernen gelegen. Das Brauhans auf der Meißner Gasse in Dresden hatte während der Zeit (1. 1. 1813 — 15. 6. 1814) über 28 000 Mann Einquartierung. Hier hatte Köhlschbroda die eine Nacht 700 Mann reitende Artillerie und 4 000 Mann Infanterie im Quartier, davon hatte der Kantor 90 Mann und der Pastor 100 Mann. Uiberhaupt hörte es mit Einquartierung durchs ganze Jahr fast gar nicht auf. Am 31. Oktober wurde die Schiffsmühle durch die Oesterreicher abgetragen und Hauschiff und Wellschiff zur Schiffsbrücke bei Niederwarte und dann zu nehmlichem Behufe nach Meissen genommen. Uiberdies hat die Schiffsmühle auch 6 Fahrzeuge dabei verlohren, Ketten, Leinen u. d. g. Uiberhaupt betrug der Schaden davon 1500 Taler, die Veräumnis mit gerechnet. Anßer einigen Plünderereien fielen aber hier keine Attaquen vor, Moran unsere Lage zwischen der Elbe und den nahen hohen Weinbergen mit Büschen uns

zu statten kam und Haupt-Märche konnten auch nicht geschehen, weil die Franzosen den 12. März die Meißner Brücke verbrant und den 19. März einen Pfeiler der Dreßdener Brücke gesprengt hatten und so konnten wir doch noch in unseren Wohnungen bleiben, hatten noch unser Brod bis künstige Ernde und konten auch noch, wiewohl meist des Nachts aussäen. Schlimmer erging es den Einwohnern des Kaditzer Kirchspieles und noch übler denen in den Dörfern hinter der Stadt, als Plauen, Podwitz u. d. gl. welche nach der Dreßdener Bataille den 26./27. August an die 1000 Bauer-Familien mit den Ihrigen sich in Dreßden einmieten mußten bis zum Frühjahr 1814. Denn man rechnete eine Millionen Krieger, welche Sachsen zu ernehren hatte, wo keiner etwas mitbrachte, bestehend aus Franzosen mit Schweden, Deutschen(!), Pohlen, Italienern und Oesterreichern und Preußen, Rußen mit Kosaken, Baschkieren, Kirgiesen, Samojeden (Samojeden), Kalmucken, Tartaren und Turkomannen. Kein Wunder, daß alles sogleich aufgezehret und verheeret war, wo sie austraten.

Nach einer von mir mit Zuziehung des Richters Schließer bei der Landes-Kommission pflichtgemäß gefertigten und eingegebenen Specification betrug der im Laufe des Jahres 1813 erlittene Kriegsschaden zu Köhlschbroda an Viehe, Wein, Brandewein, Bier, Geld, Fleisch, Brod, Holz Möbels, Geräthschaften, Obst, Stroh, Heu und Grummet durch Requisition Lieferungen und Plünderungen

23 100 Taler
durch Einquartierung mittelmäßig ange-
schlagen
18 920 Taler
in Summa
42 020 Taler.

Die 1806 angefangenen bis 1813 fortgelaufenen, nach Hufen, Schocken, Quatemborn, Gewerbe- und Personen-Steuer angelegten Contributionen ingleichen insbesondere die nach besonderer Schätzung ausgebrachte Preussische (Zwangs-) Anleihe, desgleichen die Provisorien-Steuer und Landwehrkosten so ebenfalls nach Hufen, Schocken u. d. gl. angelegt worden, konnte auch wenigstens 12 000 Taler für Köhlschbroda betragen. Die eurrenten Steuern mußten daneben immer fortgegeben werden, sowie auch die Reste derselben, so 1813 aufgelaufen waren ebenfalls nächstfolgende Jahre ohne einigen Erlaß nachgezahlt worden.

Soweit Müllers handschriftliche Notizen. Nach ihm betrug der Gesamtaufwand unserer Ureltern in dieser schweren Zeit

54 020 Taler.

Die heutige Zeit arbeitet mit anderen Zahlen. Der Milliardenwahnsinn der Inflationzeit hat sein Gegenstück in den Forderungen der Feindstaaten und deswegen wird die nachstehende Zahl kaum besonders wirken. Aber man muß sich vergegenwärtigen, daß der Ort 1818 einschließlich Fürstenthain etwa 840 Einwohner hatte und daß beispielsweise beim Reparaturbau an der Augustusbrücke ein Maurerpolier im Jahre 1814 3 Taler Wochenlohn erhielt, um die